

Pro Campus-Presse.

Die Initiative zur Förderung journalistischen Engagements an Hochschulen

Ein Themenservice von MLP und dem Medienfachverlag Rommerskirchen

Juli 2006

MLP-Kommunikationsforum

Hochschuljournalistentag

Selten gab es für den Bildungsjournalismus eine spannendere Zeit als jetzt. Darin waren sich die rund 60 Teilnehmer beim kürzlich in Berlin abgehaltenen zweiten MLP-

Kommunikationsforum für Hochschuljournalisten einig. Die Einführung von Studiengebühren, die Umwandlung der Studiengänge in Bachelor- und Masterprogramme, aber auch politische Weichenstellungen wie die Verkürzung der

Kindergeldzahlung bewirken einen tiefgreifenden Einschnitt im deutschen Bildungssystem.

Forderung nach Qualität Chance und Aufgabe zugleich für den Hochschuljournalismus, dessen Themen in der Vergangenheit oft unter „ferner liefen“ in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurden. Damit sich dies ändere, plädierte Christoph Fasel, Leiter der Henri-Nannen-Schule, für mehr Qualität im Hochschuljournalismus – beispielsweise durch gesteigerten Nutzwert und verbesserte Zielgruppenansprache.

Großer Informationsbedarf besteht zurzeit beim Thema Studienfinanzierung, das zeigte die kontrovers geführte Podiumsdiskussion. Klaus Landfried, ehemaliger Präsident der

Hochschulrektorenkonferenz, warnte in seinem Eingangsvortrag, die inzwischen großflächig beschlossenen Studienbeiträge als „Sondersteuer für Akademiker“ zu missbrauchen. Ein bescheidener finanzieller Beitrag der Studierenden sei gerechtfertigt, doch fließe das Geld nicht etwa in die Verbesserung der Studienbedingungen. Zudem könnten Studiengebühren die chronische Unterfinanzierung der Hochschulen bei Weitem nicht ausgleichen.

Angeprangert wurden in der Runde, an der auch die Wissenschaftsminister von Rheinland-Pfalz und Niedersachsen Jürgen Zöllner und Lutz Stratmann teilnahmen, die hohen Verwaltungskosten der Hochschulen und ihre mangelnde Wettbewerbsfähigkeit. Befragt nach der Höhe der Studiengebühren in fünf Jahren, musste ein Großteil der Runde Christian Berg, dem studentischen Vertreter des Aktionsbündnisses gegen Studiengebühren, zustimmen: Bei 500 Euro wird es wohl nicht bleiben. Beiträge zwischen 1.500 und 2.000 Euro pro Semester seien realistisch, so der allgemeine Tenor.

Am Rande des Forums wurde der MLP Campus-Presse Award 2006 verliehen. Der Preis für das beste studentische Hochschulmagazin ging an die *Neue Universal* der Universität Trier, auf den zweiten und dritten Platz kamen *ruprecht* von der Universität Heidelberg und *Polykum* von der ETH Zürich. ● avg



Foto: Breiding

Diskutierten über Studienfinanzierung: Bildungsexperten auf dem MLP-Kommunikationsforum.

WETTBEWERB

Deutscher Studienpreis

„Lebst du schon, oder arbeitest du noch?“ verfremdet die Körber-Stiftung in der Ausschreibung zum Deutschen Studienpreis den Werbespruch einer bekannten Möbelhauskette. Noch bis zum 1. Oktober 2006 können junge Akademiker ihre Beiträge bei der Hamburger Stiftung einreichen.

Bereits in der dritten Runde widmet sich der Wettbewerb dem Rahmenthema Arbeit. Nachdem 2004 der „Mythos Markt“ und 2005 der „Ausweg Wachstum“ betrachtet wurden, dreht sich in diesem Jahr alles um den

„Mittelpunkt Mensch“. Gefragt sind Beiträge zu einem selbst gewählten Aspekt – sei es der Einfluss des demographischen Wandels auf den Arbeitsmarkt, die Zukunft der „Generation Praktikum“ oder die Vereinbarkeit von Karriere und Kindern.

Das Kuratorium unter Vorsitz des ehemaligen Staatsministers Julian Nida-Rümelin bewertet anschließend die Originalität der Idee, die wissenschaftliche Qualität, die Verständlichkeit und die Praxisrelevanz der Texte. Wer die Jury beeindrucken kann, wird für ein Wochenende nach Berlin eingeladen und erhält die Chance, seinen Beitrag einem Fachpublikum vorzustellen.

Zusätzlich erwartet die fünf besten Teilnehmer ein Geldpreis in Höhe von je 5.000 Euro. Die zehn Gewinner des zweiten Preises erhalten jeweils 2.000 Euro, und an 35 weitere junge Forscher gehen je 500 Euro.

Teilnehmen kann allerdings nur, wer nach dem 30. September 1974 geboren wurde. Nähere Infos und den Teilnahmebogen gibt's im Internet auf www.studienpreis.de



MAGAZIN

Zeit-Campus

Die Zeit-Magazinfamilie bekommt Zuwachs: Pünktlich zum Beginn des Wintersemesters launcht die Wochenzeitung ein Studentenmagazin. *Zeit Campus* richtet sich an Studierende aller Fachrichtungen und wird alle zwei Monate erscheinen. Neben kompakten Infos und Service soll die Zeitschrift auch anspruchsvolle Lesestücke und Bildstreifen rund um Hochschulthemen enthalten. Die Startauflage liegt bei 200.000 Exemplaren. Kosten soll das Heft zwischen zwei und drei Euro. Hochschüler, die die *Zeit* über das Studenten-Abonnement beziehen, brauchen nichts zusätzlich zahlen. Bereits im Spätsommer eröffnet das neue Magazin ein Internetportal.

STUDENTENMATRIX

Studie über Studis

Das ist doch mal eine gute Nachricht: Die deutschen Studenten sehen optimistisch in die Zukunft. Das hat das Marktforschungsinstitut Ears and Eyes im Auftrag des Campus-Magazins *Unicum* herausgefunden. Eine repräsentative Onlinebefragung unter 1.002 Studierenden ergab, dass 53 Prozent der Befragten davon ausgehen, nach Studienabschluss sofort in den Beruf einsteigen zu können. Falls das nicht gelingt, sind 86 Prozent bereit, weitere Praktika abzuleisten.

Die im Januar 2006 erhobene „Studentenmatrix“ liefert auch Erkenntnisse über Informationsverhalten und Freizeitaktivitäten der deutschen Studenten. So haben 97 Prozent ein Handy, 85 Prozent gehen täglich online und je 87 Prozent verfügen über einen eigenen Fernseher und ein Festnetztelefon. Nur 27 Prozent der Befragten hingegen lesen täglich Zeitung. Beliebtestes Hobby ist Sport: Mehr als die Hälfte der Umfrageteilnehmer sind einmal pro Woche aktiv.

Auch einen Blick ins Portemonnaie gewährt die Studentenmatrix. Danach beträgt das monatliche Durchschnittseinkommen eines Studierenden rund 620 Euro. Nach Abzug aller Fixkosten bleiben davon

221 Euro zur freien Verfügung. Zum Schluss dann doch noch eine schlechte Nachricht: Wer die komplette Studentenmatrix, bestehend aus einem Berichtsband und einer CD, bestellen will, wird mit studentischem Budget nicht hinkommen: Sie kostet 490 Euro. Infos: www.unicum-media.de.



Impressum

Herausgeber:

MLP und Medienfachverlag Rommerskirchen

Redaktion:

Katharina Skibowski (V.i.S.d.P.), Thomas Breiding, Anna von Garmissen, Michaela Paus, Marc Ribbrock

Tel.: 02228/931-150, Fax: 02228/931-137, insight@rommerskirchen.com, www.rommerskirchen.com

Medienfachverlag Rommerskirchen, Mainzer Straße 16-18, 53424 Remagen-Rolandseck

MLP Finanzdienstleistungen AG, Thomas Breiding, Forum 7, 69126 Heidelberg,

Tel.: 06221/308-2193, Fax: 06221/308-1131,

kontakt@procampuspresse.de, www.procampuspresse.de

STUDENTENNETZWERK

Heute schon gegruschelt?

„Was bitte ist gruscheln?“, werden sich die meisten jetzt wohl fragen. Irgendetwas zwischen Grüßen und Kuscheln, lautet die Antwort. Genauer wissen es die, die den Begriff ins Leben gerufen haben, selbst nicht – oder zumindest verraten sie es nicht. Doch dazu gleich mehr. Die, das sind VWL-Student Ehsan Dariani (25) von der Universität St. Gallen und Informatik-Student Dennis Bemmann (27) von der Humboldt Universität in Berlin. Gemeinsam haben die beiden im Dezember vergangenen Jahres das akademische Netzwerk studiVZ.net gegründet und mit BWLer Michael Brehm (26) von der WHU Koblenz aufgebaut.

Nach dem Vorbild der amerikanischen Community-Plattformen MySpace und Facebook können die Nutzer von studiVZ.net interuniversitäre Netzwerke aufbauen, sich über hochschulrelevante Themen informieren, Kontakt zu Freunden und anderen Studierenden aufnehmen und auf ihrer eigenen Seite Fotoalben anlegen. 4.000 Interessengruppen gibt es mittlerweile im Studiverzeichnis. Sie reichen von



studien-spezifischen Gemeinschaften wie „Jura“ und „Lehramt in Jena“ über „Weltbummler“ bis hin zu „Was ist Gruscheln?“.

Doch selbst in dieser Gruppe ist man sich nicht einig, um was es sich dabei genau handelt. Aber, wie es ein Mitglied der Gemeinschaft ausdrückt: „Es interessiert doch eh keinen, was es eigentlich heißt, man macht es einfach.“ Gegruschelt werden kann übrigens jeder. Der Gegruschelte erhält dann eine „Gruß-Nachricht“ beim nächsten Einloggen. Inzwischen tummeln sich weit mehr als 70.000 Studenten aus mehr als 500 Unis in Deutschland, der Schweiz, Österreich, Dänemark, den Niederlanden, Luxemburg und Ungarn auf dem virtuellen Campus. Damit ist das Studiverzeichnis das größte Studentennetzwerk in Europa. www.studivz.net, www.myspace.com, www.facebook.com

THEMENTIPP

Das doppelte Diplom

Wer zwei Studienabschlüsse aus verschiedenen Ländern vorweisen kann, verbessert seine Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Das belegt das Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln anhand einer Unternehmensumfrage. Doch nicht nur deswegen lohnt es sich für Campus-Zeitungen, das Thema Doppelabschlüsse einmal genauer zu betrachten.

Mehr als 200 Programme soll es bereits geben, die ein doppeltes Diplom, einen Doppelmaster oder – bachelor zum Ziel haben. Ob Natur-, Sprach- oder Wirtschaftswissenschaft – in fast allen Studiengängen existieren mittlerweile internationale Abkommen zwischen einzelnen Universitäten. So bietet beispielsweise die Deutsch-Französische Hochschule mit Sitz in Straßburg Doppeldiplomstudiengänge an mehreren Partnerhochschulen der beiden Länder an. Soziologen können den zweifachen Bachelor an der Katholischen Universität Eichstätt und im italienischen Trient erlangen. Die juristische Fakultät in Köln kooperiert mit dem University College of London.

Die TU Berlin verlieh vor wenigen Tagen gar die ersten deutsch-chinesischen Doppeldiplome. Das 2003 gemeinsam mit der Jiao Tong Universität in Shanghai für das Fach Informatik gestartete Programm verlaufe so erfolgreich, ließ die TU verlauten, dass ab sofort auch Elektrotechniker und Studenten der Technischen Informatik aufgenommen werden.

Infos: www.daad.de, www.studieren.de, www.dfh-ufa.org

URHEBERRECHT

Schummeln gilt nicht

Der Abgabetermin der Hausarbeit rückt näher, aber irgendwie will einem zu dem Thema nichts einfallen. Was tun? Anstatt sich durch die Literatur zu wühlen und mühsam die eigene Meinung zu Papier zu bringen, gehen immer mehr Studenten einen einfacheren Weg: Sie googeln ihr Thema im Internet. Warum selbst noch mal über das nachdenken, was andere schon so treffend in Worte gefasst haben? Per Copy and Paste werden die Fundstücke in die eigene Datei übertragen, ein wenig abgeändert – damit der Klau nicht sofort auffällt –, und fertig ist die Seminararbeit.

Eine clevere Lösung? Wohl kaum. Wer sich im Netz bedient, ohne die übernommenen Passagen als Zitat zu kennzeichnen, begeht Diebstahl geistigen Eigentums – und verstößt damit gegen das Urheberrecht. Doch nicht nur der geschädigte Vordenker kann sich wehren, auch die Hochschulen – die mehr und mehr mit Plagiaten zu kämpfen haben – greifen zunehmend hart durch. Wie Spiegel Online berichtet, hat beispielsweise die Universität Münster einen Strafkatalog entwickelt, der klauwillige Studenten abschrecken soll. Danach werden erschummelte Leistungen nicht nur als „mangelhaft“ oder „ungenügend“ benotet, sondern können gar mit einer Geldbuße von bis zu 50.000 (!) Euro belegt werden.

MLP-THEMENSERVICE

Knigge für den Arbeitseinstieg

Ein bisschen Lampenfieber ist normal. Zwar haben die meisten Absolventen während ihres Studiums Praktika gemacht und somit den ersten „Praxisschock“ bereits überwunden; aber der erste Arbeitstag in einem Unternehmen bedeutet einen noch größeren Einschnitt. Denn einem Praktikanten werden viele Fehlerchen verziehen, er ist meist nur ein paar Wochen im Betrieb und will in dem Unternehmen nicht unbedingt Karriere machen. Von einem Berufseinsteiger hingegen wird mehr Anpassung und Leistung erwartet. Hinzu kommen die Umstellung auf feste Arbeitszeiten, die für viele Anfänger anstrengend ist, und viele Ungewissheiten: Wie sind die neuen Kollegen? Wie komme ich mit dem Chef klar? Werde ich die an mich gestellten Erwartungen erfüllen?

Business-Look am ersten Tag Um sich den Start in den neuen Lebens- und Karriereabschnitt zu erleichtern, ist es sinnvoll, einige berufliche „Benimmregeln“ zu beherzigen. Das fängt bei der Kleidung an. In vielen Unternehmen wird von den Männern Anzug und gegebenenfalls auch Krawatte erwartet, von den Frauen Kostüm. Wie streng das gesehen wird, hängt nicht zuletzt von der Branche ab – und zeigt sich manchmal schon im Einstellungsgespräch. Im Zweifelsfall ist am ersten Tag Business-Look kein Fehler. Nicht notwendig ist es indes, sich gleich zum Einstieg ein halbes Dutzend Anzüge oder Kostüme zuzulegen. Für Berufseinsteiger mit noch studentischem Budget reicht eine kleine Grundausstattung.

Regel Nummer zwei betrifft den Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten. Er sollte freundlich und höflich, aber nicht zu persönlich sein. Auch wenn man für den Job in eine neue Stadt gezogen ist und dort Anschluss sucht, sollte man damit warten, allzu intime Details zu erzählen oder das Privatleben von Kollegen abzufragen. Komplet tabu sind Gespräche über das Einkommen und finanzielle Verhältnisse. Auch mit seinen Karriereplänen muss man nicht hausieren gehen. Besser ist es, sich interessiert und engagiert den beruflichen Fragen zuzuwenden, hilfsbereit aufzutreten, aber auch selbst Hilfe anzunehmen. Vor allem aber sollte man Eigeninitiative zeigen.

Nicht zuletzt ist das richtige Timing wichtig. Wenn der oder die Neue auf sich warten lässt, macht das gleich einen schlechten Eindruck. Es ist aber auch unangenehm, am ersten Morgen untätig herumzusitzen und auf die später eintretenden Kollegen zu warten. Am besten orientiert man sich an dem Arbeitsbeginn, der im Einstellungsschreiben steht. Falls die Angabe fehlt, ist ein Anruf ratsam.

Hochschulredaktionen, die das Thema Berufseinstieg aufgreifen wollen, stellen am besten konkrete Beispiele vor. Anschaulich ist es, ehemalige Kommilitonen, die den Schritt ins Berufsleben bereits geschafft haben, von ihren Erfahrungen berichten zu lassen. Dabei werden auch Unterschiede deutlich: Der frisch gebackene Biowissenschaftler, der in die Industrie geht, erlebt seinen neuen Alltag anders als die Referendarin einer Gesamtschule. Redaktionen, die sich bei dem Thema auf eine Branche beschränken möchten, können Führungskräfte aus unterschiedlichen Unternehmen befragen. Ratschläge gibt es auch in den MLP-Geschäftsstellen, die sich meistens auf bestimmte akademische Berufssparten konzentrieren.

Mit Sport punkten

Während die Massenmedien große Sportereignisse feiern und damit hohe Einschaltquoten erzielen, werden Fußball, Leichtathletik und Co. von den meisten Campus-Redaktionen lieber außen vor gelassen. Dabei hat die Vielfalt der Disziplinen und Kurse, die an den Hochschulen fach- und semesterübergreifend angeboten werden, nach Auskunft des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (adh) in den vergangenen Jahren tendenziell sogar zugenommen. Außerdem erkennen immer mehr Universitäten und FHs, dass sie sich über ihr Breiten- und Leistungssportprogramm profilieren und damit für den eigenen Standort werben können.



Wird der Einsatz im Hochschulsport demnächst credit-fähig?

Sportliche Soft Skills Die zukünftige Entwicklung dürfte nicht zuletzt vom Bologna-Prozess abhängig sein. Eine Straffung des Studiums könnte zur Folge haben, dass Studierende ihr ehrenamtliches Engagement als Übungsleiter oder Sportreferenten einschränken. Deshalb setzt sich der adh dafür ein, dass der Einsatz im Hochschulsport credit-fähig wird: Erworbene Kompetenzen sollen in Bachelor- und Masterstudiengängen angerechnet werden. Der Hintergrund: Im Bologna-Prozess ist auch die so genannte Berufsbefähigung (Employability) ein wichtiges Stichwort. Die Studiengänge sollen stärker am Arbeitsalltag und den Erfordernissen in den Unternehmen ausgerichtet werden. Dort spielen neben den jeweiligen Fachkenntnissen auch die so genannten Soft Skills eine Rolle.

Kompetenzen wie Team-, Kommunikations- und Integrationsfähigkeit lassen sich auch und gerade im Sport erlernen, betonen die Vertreter des adh. Der Verband arbeitet derzeit an Modellen, wie der Beitrag des Hochschulsports zur Berufsbefähigung konkret aussehen kann. An einzelnen Hochschulen gibt es bereits interdisziplinäre Veranstaltungen, die fachübergreifende Kompetenzen vermitteln und vom Hochschulsport unterstützt werden. Informationen zum Thema gibt Inken Behrens, stellvertretende Generalsekretärin des adh: behrens@adh.de.